

Kein hammerschwingender Thor ✓

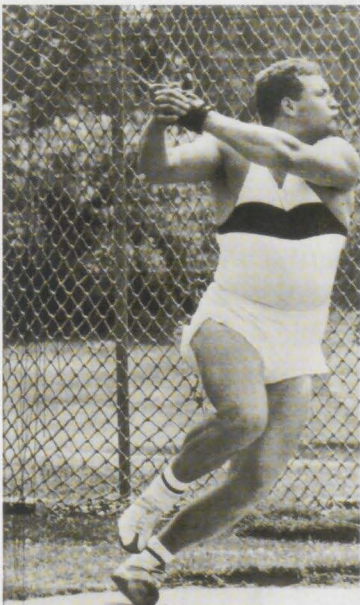
Der Lahrer Walter Schmidt und sein Hammerwurfweltrekord

Von Dieter Binner

An dieser Stelle soll an eine im Geroldsecker Land vor über 44 Jahren aufgestellte, ganz außerordentliche sportliche Höchstleistung durch den Lahrer Walter Schmidt erinnert werden. Sie versetzte seinerzeit die Sportwelt in Staunen, es war eine absolute Leichtathletiksensation. Die Lahrer Historikerin Christel Seidensticker hat es in ihrem Buch „Das gibt es nur in Lahr“ verewigt: Den Weltrekord eines Lahrers in einer olympischen Disziplin, im Hammerwerfen, aufgestellt in Lahr. Und bei den regelmäßigen Stadtführungen wird bei einer Aufzählung von Lahrer Persönlichkeiten und bekannten Bürgersöhnen der Hammerwerfer Walter Schmidt immer wieder genannt.

Der bärenstarke Hüne aus Lahr war aber nicht wie der wagenfahrende, hammerschwingende Donnergott Thor der nordischen Mythologie, der seinen magischen Hammer als Waffe benutzte, Angst und Schrecken verbreitete. Walter Schmidt war ein friedfertiger Zeitgenosse, der den Wurfhammer am weitesten auf der Welt werfen wollte und das ist ihm dann auch überzeugend gelungen.

Am 4. September 1971 war es, als der Lahrer Leichtathletiksportler Walter Schmidt, geb. am 7.8.1948 in Lahr, Sportgeschichte schrieb



Walter Schmidt beim Rekordwettkampf 1971 in Lahr.

und den Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde schaffte. In Lahr auf dem beschaulichen Werferplatz beim Ringerheim am Altvaterwald pulverisierte er den bestehenden Weltrekord im Hammerwerfen geradezu, auf 76,40 m schleuderte er die 7,257 kg schwere Eisenkugel bei seinem Superwurf. Lahrs Leichtathletikchef Dieter Binner, der Autor dieses Berichtes, kann sich noch bestens erinnern, es war auch für ihn ein herausragender und unvergesslicher Höhepunkt seines Leichtathletiklebens.

Lahrs größter Sportverein, der Turnverein Lahr von 1846, feierte sein 125-jähriges Bestehen. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten gehörte auch ein landesoffenes Leichtathletiksportfest im Stadion Klostermatte. In das Wettkampfprogramm für diesen Samstagnachmittag wurde natürlich auch ein Hammerwurfwettbewerb aufgenommen, hatte der Verein doch mit dem damals 23-jährigen Walter Schmidt schon einige Jahre den neben dem damaligen Weltrekordmann Uwe Beyer besten Hammerwerfer Deutschlands in seinen Reihen. Immerhin war er nur wenige Wochen zuvor Fünfter bei den Europameisterschaften in Helsinki geworden, und einen Deutschen Rekord hatte er das Jahr zuvor erzielt. Mit knapp 17 Jahren hatte Walter Schmidt erst richtig beim TV Lahr mit dem Hammerwerfen angefangen, inspiriert auch durch einen weiteren Hammerwerfer in Lahr, Horst Meyer-Lühmann, damals Mitglied der deutschen Juniorennationalmannschaft. Zuvor war er im Athletiksportverein Lahr aktiv, Gewichtheben zunächst bei Max Baier, danach erste Versuche mit dem kleineren Hammerwurfgerät zusammen mit Rudi Kappis, damals noch auf dem alten Werferplatz in der Nähe des Krankenhauses. Der Aufstieg von Walter Schmidt ging sehr rasch. Er war gerade 19 Jahre alt, da wurde er von der Zeitschrift „Kicker“ in der Schlagzeile eines großen Berichtes als der Koloss von Lahr bezeichnet, der den allseits bekannten Uwe Beyer jagte.

Auf der Klostermatte, dem Schauplatz des Jubiläumssportfestes am 4. September 1971, gab es keinen Abwurfiring mit Schutzgitter, das gab es alles auf dem neuen Werferplatz des ASV Lahr auf dem Altvater. Dahin pilgerten an diesem 4. September viele Fans und Zuschauer nach Beendigung der Wettkämpfe auf der Klostermatte.

Um 18.30 Uhr begann dort der Hammerwurfwettkampf, sechs weitere, wenn auch deutlich schwächere Werfer aus der Region stellten sich der Konkurrenz. An dem lauen Sommerabend lag etwas in der Luft. Wettkampfleiter Dieter Binner, Abteilungsleiter der Lahrer Leichtathleten, war gewappnet, der Anerkennung eines eventuellen Rekordes sollte nichts im Wege stehen.

Der erste Versuch von Walter Schmidt war schon sehr weit, 74,80 m, neue persönliche Bestmarke, Jahresweltbestleistung, niemand auf der Welt hatte bis zu diesem Zeitpunkt im Jahr 1971 den Hammer soweit geworfen. Zum zweiten Versuch, es war gegen 18.46 Uhr, zog Schmidt sogar seine Trainingshose aus und konzentrierte sich etwas länger. Nach drei Drehungen begleitete ein lauter, bei den Hammerwerfern üblicher Schrei die Eisenkugel aus Wolframmetall. Es schien weiter als der Wurf zuvor, die meisten ahnten schon, was der Lahrer jetzt erreicht haben könnte. Nach längerem Hinschauen und Ablesen der Weite am 100-m-Stahlbandmaß verkündigte Dieter Binner lauthals (ein Lautsprecher war nicht da) den neuen Weltrekord mit unglaublichen 76,40 m. Genau genommen zeigte die Skala des Bandmaßes 76,415 an, aber nach den damaligen Bestimmungen galten immer nur gerade Zentimeter, es musste in diesem Fall abgerundet werden. Um nicht weniger als 1,50 m hatte Walter Schmidt den bisher anerkannten Weltrekord von Uwe Beyer verbessert. Die Begeisterung der Anwesenden war riesengroß. Ein Weltrekord in einer olympischen und populären Disziplin der Individualsportart Leichtathletik, das hatte es in Lahr noch nie gegeben.

Walter Schmidt ging im dritten und vierten Durchgang nochmals in den Abwurfiring, aber die Spannung war weg, es waren mehr Würfe für die Galerie. Der Lahrer zitterte am ganzen Körper, es waren übertretene Würfe etwa im Bereich zwischen 72-74 Meter, er verzichtete dann ganz auf die beiden restlichen Versuche. Die neue Weltrekordweite wurde telefonisch an die Deutsche Nachrichtenagentur (dpa) gemeldet. An diesem Samstagabend stand dann das Telefon bei der Familie Schmidt und beim Wettkampfleiter Dieter Binner nicht mehr still. Alle Welt wollte Näheres und Ausführliches wissen. Vom aktuellen Sportstudio des ZDF rief der dortige Moderator Werner Schneider zweimal an, man wollte ein Telefoninterview mit Walter Schmidt direkt in die Sendung einblenden, aber dieser zog mit seinen engsten Sportkameraden feiernd um die Häuser und man wusste nicht, wo er gerade war. Ein Handy kannte man ja damals noch nicht. Im Rampenlicht hat sich Walter Schmidt ohnehin nie wohlgeföhlt. Viel lieber war er im Kreis seiner Sportkameraden, mit denen er immer trainierte und dann auch seine Erfolge feierte. Übrigens ist Vermessungsobersinspektor Horst Beuschel mit seinen Helfern vom städtischen Vermessungsamt am Tag darauf zum Werferplatz geeilt und hat den Weltrekordwurf nachgemessen. Es waren sogar zwei Zentimeter mehr, genau 76,435 m. Dies wurde nach Rücksprache mit dem Deutschen Leichtathletik-

verband aber nicht mehr publiziert und verwendet, es hätte auch nur für Verwirrung gesorgt. Für den Autor war der neue Weltrekord nicht die ganz große Überraschung. „Ich wollte einfach wissen, was Walter so drauf hatte. Ich bin vier Tage vor dem Wettkampf heimlich zum Altvater gefahren und habe mir die Einschlaglöcher seiner jüngsten Trainingsversuche angesehen und bin dann die Würfe bis zum Abwurfring abgeschritten. Einige lagen nahe 75 Meter, ein Trainingswurf weit darüber“. Es war ein deutlicher Fingerzeig, was möglich sein könnte, unter Umständen sogar zu erwarten war. Im Vorfeld wurde deshalb alles nach den Bestimmungen vorbereitet, an irgendwelchen Formalitäten sollte nichts scheitern. Das Sportfest mit allen vorgesehenen Wettbewerben war sowieso rechtzeitig dem Leichtathletikverband angemeldet worden, es fungierte ein Kampfgericht des Leichtathletikkreisverbandes und ein Schiedsrichter des badischen Leichtathletikverbandes. Das Geländeniveau ist vom städtischen Vermessungsamt noch vorher kontrolliert worden, auf einer Länge von 70 Metern durfte ein mögliches Gefälle nicht mehr als 7 cm betragen, aber es war weniger. Es wurden im Vorfeld auch zwei Telefongespräche mit Ludwig Jall, München, dem Kampfrichterwart des deutschen Leichtathletikverbandes geführt.

Das Weltrekordprotokoll ist über den DLV beim Internationalen Leichtathletikverband (IAAF) in London eingereicht worden, wobei Sport- und Englischlehrer Ortwin Bär vom Max-Planck-Gymnasium, früherer Zehnkämpfer in Freiburg, bei der teils schwierigen Übersetzung unterstützte. Alle Rekordvoraussetzungen und Bedingungen waren erfüllt, der neue Weltrekord wurde dann auch erwartungsgemäß von der IAAF anerkannt.

In den Jahren 1974 und 1975 ist der Weltrekord von drei anderen Werfern auf der Welt übertroffen worden, aber Walter Schmidt holte ihn sich im Jahr 1975 bei einem Leichtathletiksportfest in Frankfurt mit 79,30 m wieder zurück. Eine Weite, mit der man sich auch heute noch locker für den Endkampf bei Weltmeisterschaften oder olympischen Spielen qualifiziert, unter Umständen sogar eine Medaille holen kann. Und das damals mit den üblichen drei Drehungen im Abwurfring, schon lange wirft man jetzt mit vier Drehungen. Wie weit der Lahrer mit vier Drehungen geworfen hätte, die er aufgrund seiner Schuhgröße 48 gar nicht versuchte, bleibt eine Spekulation.

Walter Schmidt sagte man immer nach, er sei ein typischer Heimwerfer. Doch das konnte man ihm wirklich nicht verdenken, diese Chance hätte jeder andere Werfer auch genutzt. Hätte er etwa auf Wettkämpfe in seiner Heimatstadt verzichten sollen, dies hätte



Walter Schmidt als
Jugendlicher

wohl niemand gemacht. Er konnte zwar wegen einer Verletzung an den olympischen Spielen 1972 in München leider nicht teilnehmen, aber bei der Olympiade 1976 in Montreal wurde er immerhin Fünfter. Auch sonst ging er bei vielen internationalen Sportfesten immer wieder als Sieger aus dem Ring.

Walter Schmidt hat nach seinem Abitur am Wirtschaftsgymnasium in Offenburg im Jahr 1969 sein Studium an der Technischen Hochschule in Darmstadt begonnen und sich im Jahr 1970 dem ASC Darmstadt angeschlossen. Nach dem Studium ist er ganz in Hessen geblieben und lebt schon seit Jahrzehnten in einem Vorort von Frankfurt, war Studienrat an der Frankfurter Freiherr-von-Stein-Schule, lehrte Geographie, Sport und Gemeinschaftskunde. Eine geraume Zeit war er auch als Wurftrainer im Hessischen tätig.

Als seine Mutter noch lebte, kam er öfters nach Lahr und stattete auch seinen früheren Kameraden und Leichtathleten, jetzt im Stadion Dammenmühle, einen Besuch ab.

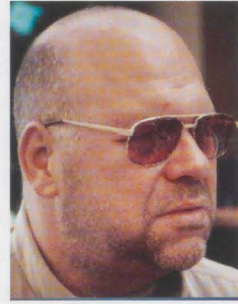
Viele Geschichten und Anekdoten ranken sich um den urwüchsigen Lahrer mit den Bärenkräften. Er hatte keine schlechte Technik beim Hammerwerfen, aber er machte viel mit seiner außergewöhnlichen Kraft. Er konnte mit gut und gerne 5 Zentnern auf dem Rücken Kniebeugen machen. Legendär war sein Essensbedarf und die Milchmengen, die er täglich trank. Sein Vater, ein Arbeitskollege des Autors, bemerkte öfters am Freitagnachmittag, wenn der Wochenendbesuch des Sohnes bevorstand, für das Sonntagessen müsse er „für Walter noch einen Hasen kaufen“. Wenn Walter Schmidt mit seinen Werferkameraden die Gaststätte „Goldener Adler“ in der Geroldsecker Vorstadt in Lahr besuchte, servierte der dortige Gastwirt Karl Steiert, ebenfalls ein früherer Hammerwerfer des ASV Lahr, ihnen und besonders ihm extra große Wurstsalatportionen.

Und die vielen Jugendstreiche zusammen mit Werferkameraden in Lahr – aber sie waren nie bössartig. Alkohol und Zigaretten waren bei Walter Schmidt gänzlich verpönt. Obwohl viel unterwegs, war er nie in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt. Nicht verwunderlich, niemand hätte sich mit dem 1,93 m großen und 135 kg schweren Kraftbulln angelegt. In seiner Begleitung war man immer sicher. Walter Schmidt war sicherlich auch einer der ganz wenigen, der bei den vielen zeitlich gestaffelten Lokalverboten im legendären „Brünnle“ in Lahr von Arthur Mühlebach mit einem Lokalverbot auf Lebenszeit bedacht worden ist. Er hatte lauthals losgelacht, als er mit Kameraden die urige Gaststätte betrat und der Gastwirt, ein Lahrer Original, wie so oft am Klavier saß, sang und jodelte. Aber dies wäre

schon wieder eine ganz andere Geschichte. Ebenso wie jene, Walter Schmidt habe mit einem Sportkameraden vor einem großen Wettkampf im Müngersdorfer Stadion in Köln auf dem Betonabwurfiring bei Nacht und Nebel einen Glatzstrich aufgebracht. Man glaubte, der Ring wäre für die Wurfdrehungen von Walter Schmidt zu stumpf. Pech für die eigentlich gute Arbeit war, dass es in der Nacht regnete und die Oberfläche bei Beginn des Wettkampfes noch nicht trocken und fest war.

Mancher ältere, noch lebende Pädagoge des Lahrer Max-Planck-Gymnasiums wird immer noch schmunzeln, wenn er den Namen Walter Schmidt hört. Der inzwischen auch verstorbene, damalige Studienrat Wolfgang Wurst hatte es immer mit seinem Schüler Walter Schmidt, seine ersten Worte und Sätze gingen öfters an diesen und Walter Schmidt erzählte und imitierte seinen Lehrer immer abends im Training auf dem Sportplatz Klostermatte. Der Pädagoge war sicherlich nicht schlecht erstaunt, als später zu hören war, dass sich sein früherer „Lieblingsschüler“ um eine Versetzung als Gymnasiallehrer von Frankfurt nach Lahr an das Max-Planck-Gymnasium bemühte und nun plötzlich ein Kollege werden könnte. Aber der Wechsel von einem Bundesland in ein anderes Bundesland, von einem Kultusministerium in ein anderes Kultusministerium war dann doch eine zu große bürokratische Hürde. Inzwischen ist Walter Schmidt 67 Jahre alt und seit 2012 pensioniert im Ruhestand.

Walter Schmidt ist in der Leichtathletikgeschichte durch seinen damals spektakulären Weltrekord unvergessen, in Lahr kommen dann noch die vielen Anekdoten und Geschichten über und um ihn dazu. Der „Amadou“, diesen Spitznamen bekam er von seinen Mitschülern am Max-Planck-Gymnasium Lahr, daraus wurde der „Ämäädä“. So wurde er damals von allen genannt und so wird er auch bei einem nächsten Besuch in Lahr oder in Friesenheim, dort lebt seine Schwester, auch von seinen alten Sportkameraden immer noch angesprochen.



Walter Schmidt im Jahr 2003.